

Verena Prantl: „Glas“

Spiegelkabinett der Erwartungen

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.11.2023

Eva und Mirjam sind Freundinnen, die eine ängstlich, die andere stark. Aber Angst, ihre Unabhängigkeit zu verlieren, haben beide. Verena Prantl, Jahrgang 1996, erzählt in „Glas“ von der Fragilität weiblicher Selbstentwürfe.

Vieles kann nebeneinander existieren, in der Literatur und im wirklichen Leben, und so begibt man sich staunend und ein bisschen ungläubig in einen Roman, der einen angeknabberten Apfel auf dem Titel trägt und mit einem Motto aus der Genesis beginnt. Die Figuren heißen Eva, Mirjam, Aaron, Noah, Eden. Doch die Bibel ist nur eine Erzähl-Matrix unter anderen. Der Kampf zwischen dem Hellen und dem Dunklen, zwischen der Liebe und dem Hass, überhaupt das Erzählen in Dichotomien treibt diese Geschichte voran. Eva, die Erzählerin, und Mirjam sind Freundinnen. Eva hat es schwer, offenbar hat sie eine traumatische Gewalterfahrung zu verarbeiten, ist menschen-scheu und einsam. Mirjam unterstützt sie, wo es geht.

„Für Mirjam war es einfach. Denn sie hatte langes, blondes Haar und blaue Augen. Sie war eine Frau von außergewöhnlicher Schönheit und Charakterstärke. Ihre feinen Gesichtszüge zogen die Aufmerksamkeit eines jeden auf sich, egal ob Mann oder Frau. Wenn Mirjam sprach, hörten die Anderen zu. Sie neigte dazu, in allem das Gute zu sehen und überall eine Lösung zu erkennen.“

Prophylaktisches Ende einer Liebe

Eva hat ein kleines Haus geerbt und ihre Arbeit im Museum aufgegeben. Sie widmet sich der Gartenarbeit und dem Schreiben. Eines Tages lernt sie Aaron kennen.

„Er hatte schöne, intelligente Augen, ein sanftes Gesicht und einen kräftigen Körper, der wohl von der Arbeit kam, die er machte.“

Eva verliebt sich in Aaron und er sich in sie, und zwar ziemlich solide, er scheint es ernst zu meinen. Als Eva auf nächtlicher Straße einen Autounfall hat und seine Nummer wählt, ist er zur Stelle. Kaum öffnet sie im Krankenhaus die Augen, ist er da. Aber sie hat Angst, verlassen zu werden, und trennt sich – gleichsam prophylaktisch – von ihm. Und seltsamerweise macht Mirjam, die starke Freundin, genau das Gleiche. Sie hat auf dem

Verena Prantl

Glas

Septime Verlag, Wien

216 Seiten

25,50 Euro

Rummelplatz Noah kennengelernt. Er ist genau ihr Typ. Aber sie will von niemandem abhängig sein, also schickt sie ihn in die Wüste. Auf der Neurotizismus-Skala müssten die beiden Freundinnen trotz ihrer Unterschiede ganz weit oben stehen.

Erzählmuster von Fantasy- und Vampirromanen

Oder ist die Sache ernster? Der Status von Evas Gewalterfahrung, evoziert als Messerattacke eines gewissen Eden, bleibt den ganzen Roman über im Unklaren. Handelt es sich vielleicht nur um einen wiederkehrenden Alptraum? Soll er die Vertreibung aus dem Paradies symbolisieren? Aber aus welchem Paradies, dem der Kindheit? Einmal fällt ein Foto von Eva und ihrem Vater zu Boden, das Glas zerbricht.

Manchmal fragt man sich, ob es womöglich um eine Psychose geht. Doch wahrscheinlich ist die Lösung erzähltechnischer Natur. „Glas“ ist ein etwas unbeholfener Genre-Mix. Die Angst-, Beklemmungs- und Verfolgungsmotive bedienen sich der Erzählmuster von Fantasy- und Vampirromanen, sind also in ihrem Realitätsstatus ungewiss. Überhaupt scheint es in diesem Roman, dessen zahlreiche Spiegel- und Glasmotive Identitätskonflikte inszenieren, vor allem ums Schreiben zu gehen, oder genauer: um den Wunsch, eine „Hauptfigur“ zu sein - oder vielleicht sogar eine Schriftstellerin. Der Wechsel zwischen der ersten und der dritten Person in Bezug auf Eva ist Programm:

„Aaron verwandelte sie zu der Hauptfigur ihrer eigenen Geschichte, machte alle anderen zu passiv Lesenden. Er zeigte ihr, dass die Aussicht von den billigen Plätzen nicht mit der zu vergleichen war, die sie mit ihm an ihrer Seite, im Mittelpunkt der Geschichte, haben konnte. Und das war das Gefährliche daran, ich hätte eigentlich erkennen müssen, wie gefährlich das Ganze geworden war. Denn sie begann, dieses Gefühl zu genießen, und wollte nicht mehr zurück zu den Lesenden. Zurück auf die billigen Plätze.“

Fiktive Selbstentwürfe junger Frauen

Verena Prantl, 1996 in Tirol geboren, lebt seit 2016 in Wien, wo sie Vergleichende Literaturwissenschaften studiert hat. Sie kann ein breit angelegtes „Portfolio“ vorweisen, arbeitet als Projektmanagerin, im Marketing, in der Buchhaltung, lektoriert und leistet Recherche- und Archivarbeit für das Literaturhaus Wien. So steht es auf ihrer Homepage. 2017 veröffentlichte sie bereits einen inzwischen vergriffenen Roman, den weder sie noch der Verlag erwähnt. Er heißt „Dämonengift“ – und man fürchtete wohl, dass er Gift für den Auftritt als literarische Debütantin sein könnte.

Nach den Kriterien der Literaturkritik ist „Glas“ ein eher unreifer Roman. Als Symptom ist er dennoch interessant. Er zeigt, wie bedeutsam Schreiben und Fiktionalität für die Selbstentwürfe junger Frauen geworden sind. In der Verschmelzung von literarischer Ambition mit trivialen Erzählmustern, angereichert mit Selbstoptimierungs-Phrasen, Ratgeber-Weisheiten und Achtsamkeitsfloskeln, entsteht ein Spiegelkabinett innerer Zerrbilder, ein Horror-Kabinett von Erwartungen, die niemand erfüllen kann.